

# EINLEITUNG



Die Ära ab den späten 1990ern bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus markierte ein goldenes Zeitalter für Pop. Die *Billboard* Hot 100 der US-Singlecharts bargen etwa in der Woche vom 4. März 2000 richtige Schätze. Allein die Top 10 prunkteten mit einem flotten Punk-Hit von Blink-182, schwungvollen Country-Balladen von Faith Hill und Lonestar sowie Mitsing-Perlen der Teenie-Popper \*NSYNC und Backstreet Boys.

Das Hot-Shot-Debüt der Woche – der höchste Neinstieg, in diesem Fall auf Platz 25 – ging jedoch an den schwungvollen R&B-Laufpass „There You Go“, die erste Single von Alecia Beth Moore alias Pink oder P!nk. Der Song wurde mit zwei Songwritern geschrieben, die auch für „No Scrubs“ von TLC verantwortlich waren, und beschreibt einen unmissverständlichen Abschied von einem untreuen Ex. Der Typ will sich zwar wieder in Pinks Gunst schleichen, doch die Sängerin lässt sich sein Schleimen und Betteln nicht gefallen; stattdessen spricht sie seine Lügen an, nennt ihn rundheraus erbärmlich und schickt ihn in die Wüste.

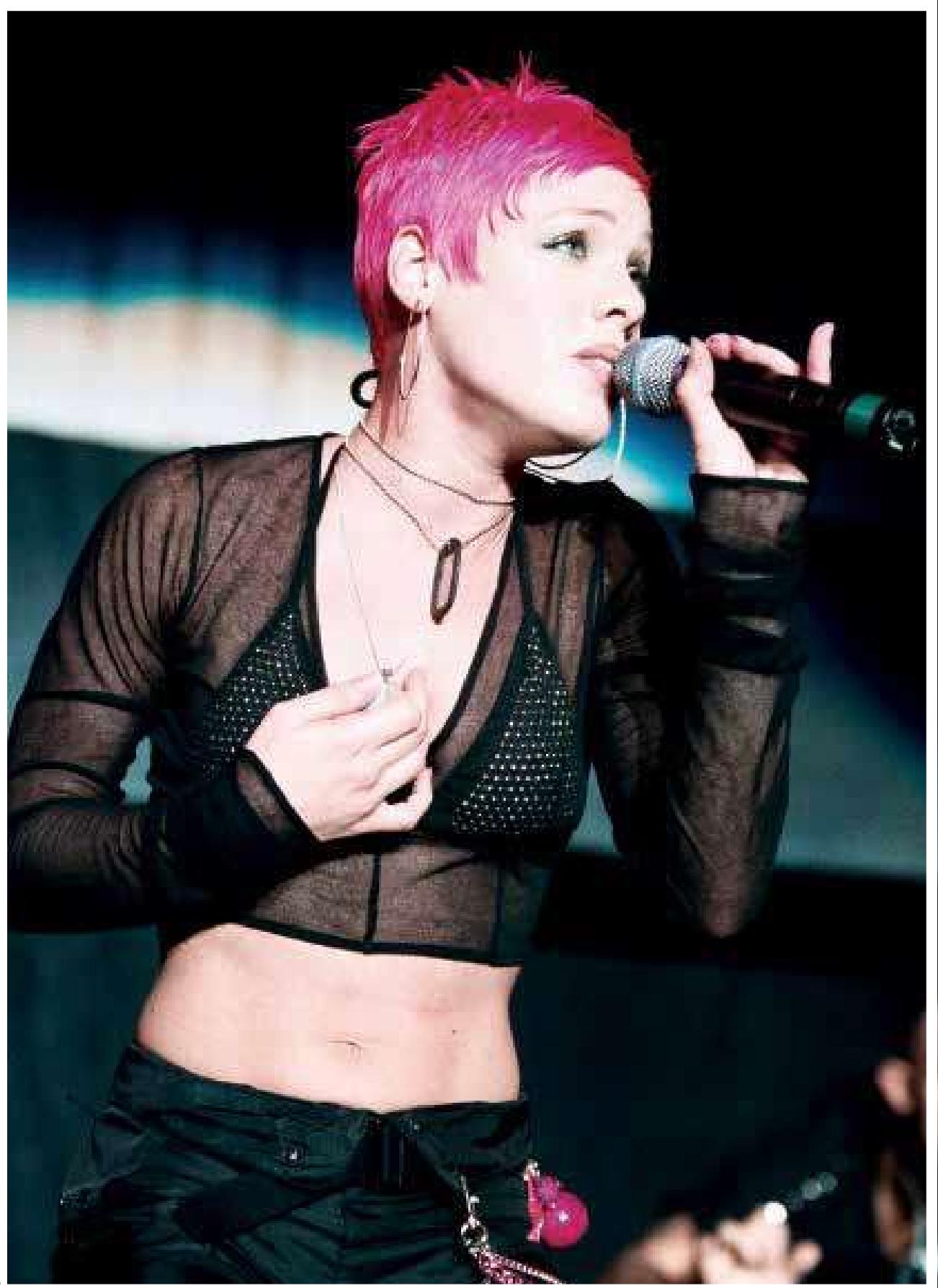
„There You Go“ erreichte im April 2000 Platz 7 in den USA und gelangte auch in Großbritannien, Kanada,

Australien sowie Neuseeland in die Top 10. Der Erfolg war kein Zufall: Pink ließ sofort einen noch größeren Hit folgen – „Most Girls“ – und landete Ende 2001 als Teil eines Ensembles, das Labelles „Lady Marmalade“ coverte, noch eine Nr. 1-Single. Zu diesem Zeitpunkt hatte sie bereits deutlich gemacht, dass es einen neuen Popstar gab – eine wilde, furchtlose Frau, die bereit war, mit Konventionen zu brechen.

Pink kultivierte diese Hartnäckigkeit – und Eigenständigkeit – schon früh. Die 1979 geborene Sängerin nahm als Kind jahrelang an Turnwettbewerben teil, bevor sie aus dem Team geworfen wurde, weil sie zu aufsässig war. („Mir wurde gesagt: „Das ist keine Einzelsportart“, verriet sie in *Women's Health*.) Diese Zähigkeit kam ihr auch privat zugute, denn ihre Eltern ließen sich noch vor ihrer Teenagerzeit scheiden. Zum Glück war Pink schon Musikfan und selbst musikalisch aktiv, was ihr in der turbulenten Situation zu Hause Trost gab. Als Teenager trat sie in Clubs in Philadelphia

---

Rechts: Alecia Beth Moore alias Pink, 27. Mai 2000



---

Rechts: Pink performt mit Nate Ruess „Just Give Me A Reason“ bei den 56. Grammy Awards, Los Angeles am 26. Januar 2014



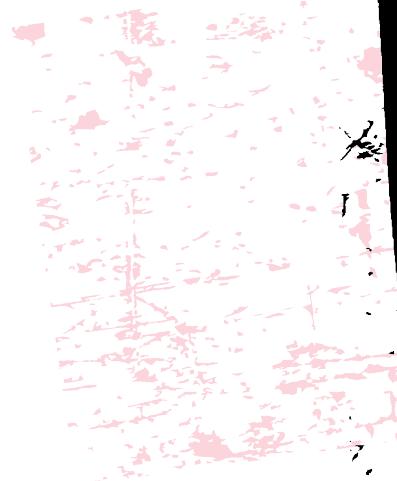
„Ich bin R&B-Sängerin.  
Ich bin aber auch  
Gospelsängerin. Und  
Punkrock-Sängerin.  
Und Popsängerin. Und  
Soulsängerin. All das  
bin ich.“





---

Links: Pink mit passend rosafarbenem  
Kurzhaarschnitt, September 2000



auf, und mit 16 hatte sie als Teil des R&B-Trios Choice einen Plattenvertrag.

Obwohl die Gruppe von LaFace-Records-Mitbegründer L. A. Reid gesichtet (und unterstützt) wurde, löste sie sich Ende der 1990er auf. Der Erfolg von Pinks Debüt war im Jahr 2000 mehr als ein Ausgleich und bereitete eine ereignisreiche Karriere vor. Zu sagen, Musiker sollten alles tun oder aufführen können, klingt verwegener, stimmt aber in Pinks Fall. Ihre Stimme ist flexibel – sie kann heiser knurren, R&B-mäßig gurren, punkig schreien und geschmeidig sing-sprechen wie bei einem Poetry-Slam –, was sie zur Balladensängerin und Rock-Rebellin zugleich macht. „Ich bin R&B-Sängerin“, sagte sie 2019. „Ich bin aber auch Gospelsängerin. Und Punk-rock-Sängerin. Und Popsängerin. Und Soulsängerin. All das bin ich.“

Dass sich Pink ungern in Schubladen stecken lässt, überrascht nicht. Angesichts ihrer Unruhe hat sie mehrere lohnende (und überraschende) stilistische Umwege genommen. Sie zog Linda Perry (4 Non Blondes) als Songwriterin für *M!ssundaztood* (2001) heran, was zu einem frischen Album führte, das musikalische Grenzen neu zog und ausweitete. Zwei Jahre später erschien das rockig-raue Werk *Try This* mit Beiträgen von Tim Armstrong (Rancid) und Elektronik-Künstlerin Peaches. 2012 landete Pink einen Riesenhit mit Nate Ruess von fun., die düstere Midtempo-Grübelei „Just Give Me One Reason“. Ein paar Jahre später arbeitete sie mit Dallas Green von der kanadischen Indie-Folk-Band City and Colour an dem folkigen Projekt You+Me. Man weiß nie genau, wo Pink als Nächstes auftaucht oder mit wem sie zusammenarbeiten wird.

Dieser Wandel sei beabsichtigt, sagte sie 2019 in *Variety*. „Ich will in keiner Sparte stecken, denn da kommt man nicht raus. Außerdem musst du Risiken eingehen, wenn du Grenzen verwischen und Menschen mit deinem bloßen Anblick beunruhigen willst, sodass sie ihre eigenen Ansichten hinterfragen – du musst mutig sein und alles geben.“

Dies bestätigt sich in ihren so unvorhersehbaren wie umwerfenden Liveshows. In Anspielung auf ihre Zeit als Turnerin vollführt sie auf der Bühne Trapeze-Nummern, etwa während einer denkwürdigen Version von „Sober“ bei den MTV Video Music Awards 2009. Unabhängig davon hat sie auch Tuchakrobatik und andere Kunststücke in ihre Shows integriert. Solche eleganten und aufwendigen Schnörkel verstärken die Kraft ihrer Musik und machen Pink zu einer imposanten Bühnenattraktion. Für ihre *Funhouse*-Welttour 2009/10 verkaufte sie unglaubliche drei Millionen Tickets.

Dementsprechend haben sich auch Pinks Mode und Erscheinungsbild in jeder neuen Schaffensphase verändert. Anfangs hatte sie passenderweise leuchtend rosafarbene kurzgeschnittene Haare – ein Look, den sie einmal markanterweise mit einem bauchfreien Joan-Jett-T-Shirt kombinierte. So hätte man sie sich eher auf einer *Warped*-Tour vorstellen können als bei *Total Request Live* (TRL); sie hatte auch schon einen hohen rosa Irokesenschnitt und eine schwarze Stachelfrisur. An der Freiheit, verschiedene Stile und Ansätze zu verbinden, hält sie fest. Auf einem roten Teppich mag sie einen adrett geschnittenen Dreiteiler tragen; zu anderen Anlässen kann es ein schickes Kleid sein, das einer Prinzessin stünde, eine Lederjacke über einem Kleid oder etwas Ausgefalleneres wie eine einbeinige Hose. Pink begrüßt



---

Links: Pink zeigt ihre akrobatischen Fähigkeiten bei den MTV Video Music Awards, New York am 13. September 2009

Rechts: Pink mit ihrem Icon Award bei den Billboard Music Awards 2021, Los Angeles

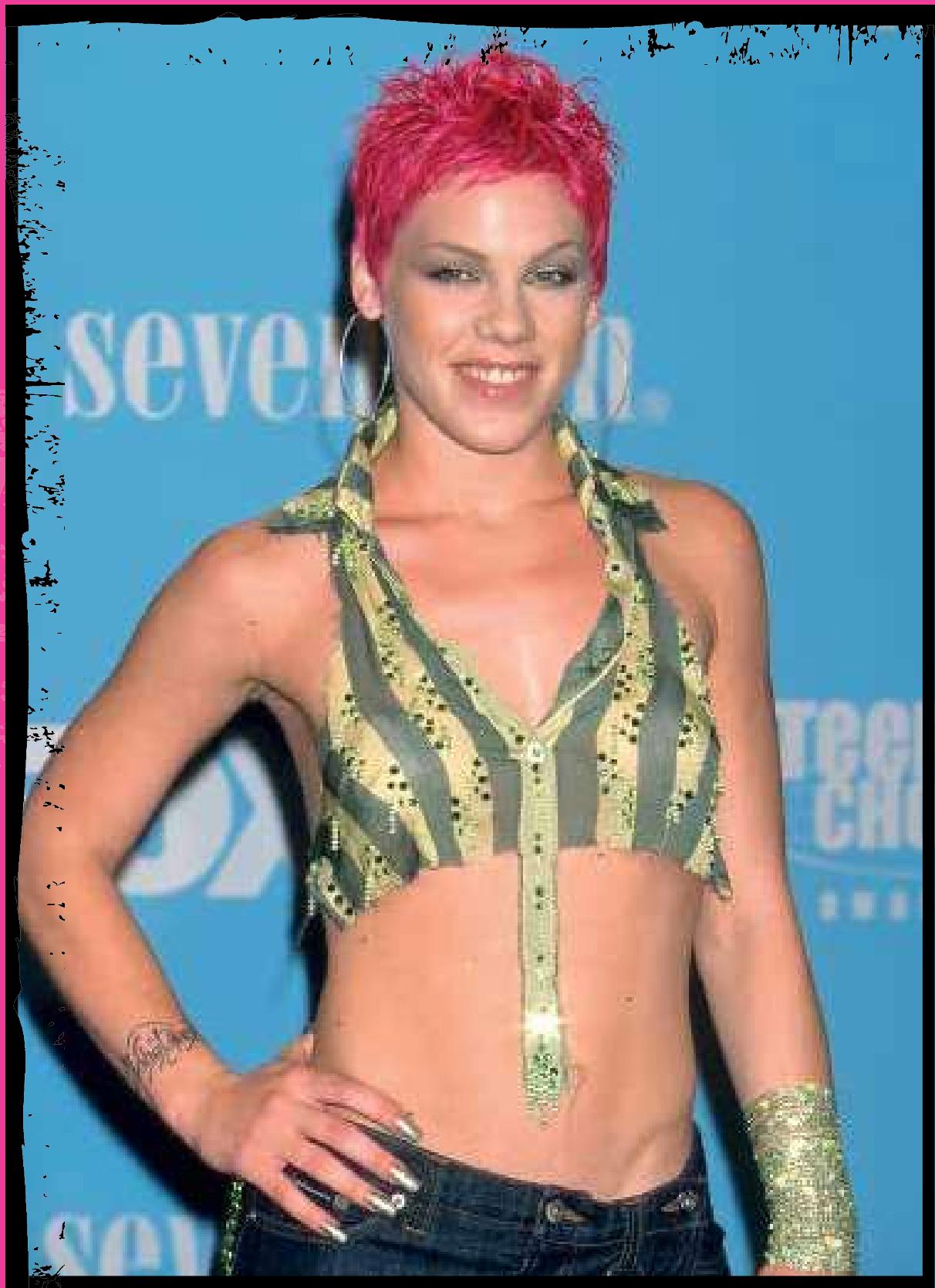
und genießt androgyne Looks und Moden; sie hat Weiblichkeit immer nach ihren eigenen Vorstellungen definiert.

Ihre Ausstrahlung ist auch in Interviews erfri-schend: offen, ehrlich und ohne Scheu davor, ihre eigenen Schwächen und Stärken zu reflektieren. Diese Innenschau und Verletzlichkeit durchziehen auch ihre Songtexte. Sie ist nie davor zurückgeschreckt, Politik, Familientraumata, Abstinenz und zerrüttete Beziehungen anzusprechen – alles Themen, die man nicht unbedingt in Radio-Pop-songs erwartet. Pink hat zudem recht offen über das Leben mit Depressionen oder Angst geredet und sich für die Vorzüge psychologischer Bera-tung ausgesprochen. Ihre Bereitschaft, sich mit so schmerzhaften Themen auseinanderzusetzen und freiweg darüber zu äußern, womit sie privat hadert, hat sie zu einem starken Vorbild und Sym-bol für geistige Gesundheit gemacht.

Inzwischen hat Pink hinlänglich gezeigt, dass es sich mit Blick auf die Kritik wie auch kommer-ziali lohnt, eine Bilderstürmerin zu sein. Sie hat unzählige Preise gewonnen – unter anderem drei Grammys, einen Daytime Emmy und sieben MTV Video Music Awards einschließlich des renom-mierten Video Vanguard – und wurde 2009 von Billboard zum „Pop Songs Artist“ des Jahrzehnts sowie 2013 zur Woman of the Year gekürt. Und das ist nur ein Ausschnitt der Ehrungen.

Mehr als zwei Jahrzehnte nach ihrer Debüt-single wird Pink nicht mehr missverstanden – sie genießt ein Maß an kreativer Freiheit und Ruhm, das nur wenige kennen. Dies alles zeugt von Durchhaltevermögen, Selbstvertrauen und der Bereitschaft, ihre Wahrheit auszuleben, auch wenn es gegen den Strich geht. Ein Hoch also auf Pink – eine schillernde Performerin, ehrgeizige Musikerin und Pop-Ikone!







**PINK  
WERDEN**